

Schafft das Gold zur Reichsbank! Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt,
stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob Hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein! Beredest die Zahlungssitten!

Jeder der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt. Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Richtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte

Ueberweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben“, versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuergesetzen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postscheckamt, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die ernste Mahnung in ernster Zeit:

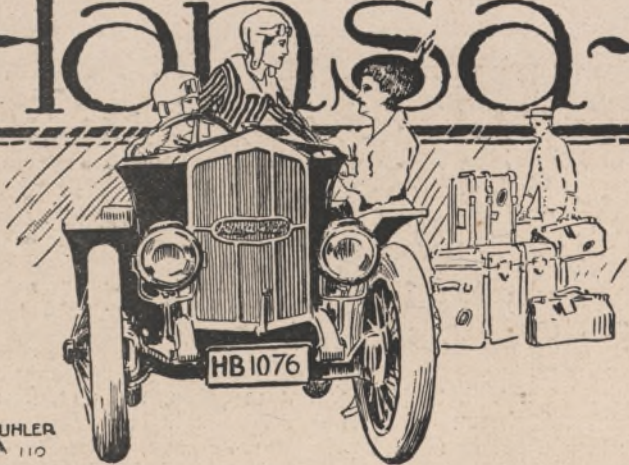
Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!

Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!

Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!

Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde!

Hansa-Lloyd



Hansa-Lloyd Werke A.G
Bremen

KUHLER
110

Theo Waidenschlager



Gedanken eines Münchner Landsturmeckruen
(Langsamer Schritt)

„Herrgott noch a mal — so wenn ich früher ins Bräuhaus marschiert wär, na bräucht i heut den Bauch net um einander schleppen.“



Kriegs-Briefmarken
 Preisliste gratis
 Kassa-Ankauf von Sammlungen.
 Philipp Kosack & Co., Berlin C2,
 Burgstraße 13, am Königl. Schloß.

Auskünfte. Familie, Ruf, Sonderberichte, Recherchen üb. Kriegerverschollene. Anerkannt zuverlässig.
„Auskunfts-Schutz“
 Abtl. Privatauskünfte
 Berlin-Wilmersdorf, Babelsbergerstr. 7.

Bad-Nauheim

am Taunus
bei
Frankfurt
am Main

Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- u. Nervenleiden.** — Sämitl. neuzeitliche Kurmittel.

Herrliche Park- und Waldspaziergänge.

Herbst- u. Winterkur

Prospekte u. Auskünfte durch „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der Zar an der Front

„Dort in der Ferne sehen Majestät die Hindenburg-Front und hier in der Nähe die großen Erfolge der Brussilow'schen Offensive.“

Fasching in Amerika

Wilson hat einen neuen wirksamen Trick für den Wahlfeldzug erdormen, durch den er seinen Konkurrenten Hughes um eine Nasenlänge zu schlagen hofft. Umzüge im Maskenkostüm, an deren Spitze er selbst in irgend einer ulkigen Verwummung dem Publikum sich vorstellen und eine lustige Rolle spielen will. Zunächst ist er als

Friedensengel

aufgetreten. Rosafeidener Frack, himmelblaue Weste, hoffnungsgrüne Hosen mit Streifen und Sternen, unsaubere weiße Strümpfe und Schuhe. Der goldene Zylinder war mit einem elektrischen Heiligenschein montiert, der den Redner von oben bis unten überstrahlte, sobald er auf den dritten Westknopf drückte. Er sprach:

„Ich bin der Friede! Jeder friedlich gesinnnte Mitbürger gibt seine Stimme für den Frieden ab. Sie sehen, daß ich ohne alle Munitionslieferung bin, keine einzige Anleihe der kriegführenden Staaten und nicht einmal eine

U-Boot-Note bei mir habe. Denn ich bin der Friede. Ich will den Krieg sofort beenden, indem ich folgendes vorschlage: 1. Europa den Euro-päern! Wir wollen von Europa nichts als sein Geld. Im übrigen erhält jeder das Seine zurück und behält seine Schulden. Jeder beschäftigt sich die nächsten hundert Jahre mit Dichten und Kindererzeugen. 2. Afrika den Afrikanern! Deutschland verzichtet auf Afrika, Afrika verzichtet ebenso großmütig auf Deutschland. 3. Australien den Australasiern! 4. Asien den . . . Von Asien später! Ich bin der Friede! Gebt mir Eure Stimmen, damit ich unsre Kriegsrüstung vollenden kann. In drei Jahren sind wir so weit, daß wir eingreifen können. Bis dahin wollen wir die drüben sich noch weiterauflassen. Ich bin der Friede! Gebt mir Eure Stimmen, damit ich die Entente noch solange über Wasser halten kann. Ihr bekommt'n schönes Stück Geld dafür. Der Friede bringt Glück!“

So sprach er. Der Erfolg soll ungeheuer sein. Alle Friedensfreunde zahlen in den Wahlfonds. Wilson hat auch um den Nobel-

preis eingegeben, weil er das Geld gegen die Deutsch-Amerikaner brauchen kann.

Nächste Woche wird er als

Rüstungsengel

aufzutreten und hofft, noch größere Summen und mehr Stimmen von den Kriegsfreunden zu bekommen. All Heil! Business at all!

A. D. N.

*

Der Tschinownik mit dem Besen

In der Dobrudscha wurde von den Bulgaren u. a. eine ganze Herde russischer Beamter gefangen, die in den zu erobernden bulgarischen Städten die Verwaltung hätten übernehmen sollen.

Das Gelichter wird jetzt in denselben Städten, für welche sie bestimmt waren, humorvollerweise zur Straßenreinigung verwendet.

Das ist wohl auch das erste Mal, daß russische Beamte für „reinliche Verhältnisse“ tätig sind.

- x -

Briand & Cie.

Wohl heuchelt das Volk, sein Blut verströmt in Bächen,
Das Land verheret — in Trümmern Ort um Ort —
Doch ob die Rasenden zum Tod sich schwächen —
Sie rasen fort!

Nicht Wahrheit mehr, nicht Ehre mehr auf Erden,
Gift und Verhegung jedes kleinste Wort —
Und soll Europa drum zur Wüste werden,
Sie rasen fort!

Kein edles Fühlen! Nichts von reiner Liebe
Zum Vaterland — Blutrausch und Wahn sind dort
Zu unerhörter Kampfwut nur die Triebe —
Sie rasen fort!

Dem hinter ihnen steh'n, die Geißel schwingend,
Schlecht wie die Hölle, wie die Hölle klug,
Die Schuldigen, mit Worten, prunkvoll klingend,
Mit Lug und Trug!

Was weiß das Volk von seiner Opfer Zahlen,
Von all' dem Leid, das ihm noch ferner droht,
Von seiner Söhne Wunden, Weh und Qualen
Und Not im Tod?

Die Buben wissen's, deren Ehrsucht hegte —
Und deren Gier — das Land in solchen Streit —
Und kostet's dem sein Blut noch bis auf's Letzte:
Die brauchen Zeit!

Die wollen Frist, die Buben, weil sie zittern
Nach all' der Schandtat, der sie sich erfrecht,
Daß sich am Galgen, oder hinter Gittern
Ihr Frevler rächt —

Drum jagen sie mit Teufelskünsten weiter
Stets neue Scharen graufam in den Mord;
Und ob sie sterbensmüde sind, die Streiter —
Sie rasen fort! **F. v. O.**

Reparaturen

Im englischen Eisenindustriebezirk Cleveland sind, wie eine Fachzeitschrift mitteilt, Gruppen von Hochöfen und Maschinen „zwecks Reparatur“ still gelegt worden. Die Arbeiter haben Feiertage bekommen, die mehrere Wochen dauern werden. — Warum wohl? — Dumme Deutsche mögen vielleicht denken, der Zeppeline wegen, die für Eisenwerke und Hochöfen ein „hohes“ Interesse hegen, — aber das ist blöder Irrtum. Die Sache verhält sich so:

Mit dieser Einrichtung soll ein Versuch gemacht werden, „Industrieferien“ in England einzuführen, ein Versuch, der wieder mal zeigt, wie weit die Engländer allen übrigen Völkern auf dem Wege des sozialen Fortschritts voran sind. Daß die Arbeiter auch etwas Baskanz haben wollen, wer möchte das bezweifeln? Und daß Ofen reparaturbedürftig werden, wer erlebte das noch nicht! Diese Reparaturen nimmt man natürlich nur vor, wenn die Ofen nicht brennen. Und wann brennen sie nicht? Wenn sie gelöscht sind. Wann aber löscht man sie am besten? Im Winter, wo es ohnedies warm ist und im Krieg, wo man ohnedies genug Eisen hat. Würde man indessen nur einen Ofen ausgehen lassen, so würden sich selbstverständlich die andern, die keinen Ausgang hätten, ärgern. Daher werden sie lieber gruppenweise stillgelegt und die Reparatur kommt ja auch im Duzend viel billiger. Am meisten freuen sich darüber die Arbeiter. Sie ruhen mal so richtig aus, schmauchen ihr Pfeifchen, bauen Kohl (statt Kohle), und genießen die schönen friedlichen Tage unter Lobliedern auf Gott, König und Vaterland.

So sieht es in England aus!

Puck

Klassische Kriegführung

Der „Leuchtturm von der Loire“ fandte dieser Tage folgenden Geistesblitz in die Welt: „So sicher wie der Erfolg jetzt ist, so lange wird es noch dauern, aber wir können unterdessen (!) die reine, fehlerhafte, klassische französische Methode bewundern, die endlich in diesem Krieg die antike Regel der drei Einheiten zur Geltung gebracht hat. Aristoteles kann sich vor unserm Briand verbeugen. Die Einheit der Handlung ist endlich unter den Verbündeten hergestellt... zu einer gemeinsamen Leistung, die uns die Einheit der Zeit schaffen wird. In Berlin werden wir die Einheit des Ortes erreichen.“ Ja, nämlich in der Schlacht bei Daildorf. Dort wird der klassische Strategie vom „Phare de la Loire“ mit seinen Kollegen von der „Times“, dem „Corriere de la Sera“ und der „Nowoje Wremja“ zusammentreffen. Getrennt phantastieren, um gemeinsam in die Kaltwasserheilanstalt zu kommen, ist die Parole. Und der oberste Leitsatz dieser „klassischen Kriegführung“ heißt: „Der Krieg ist die Fortsetzung des Feuilletons mit anderen Mitteln.“ **Taufan**

Dem Take

Take Jonescu, der sein Haus für besonders gefährdet durch die Zeppeline hält, hat eine Arbeiter-Wohnung im ärmlichsten Viertel Bukarests bezogen.

Wer schrie am lautesten vorm Krieg,
Und pries Rumäniens großen Sieg
Voraus mit voller Backe?
Der Take!

Wer aber drückte sich vom Feld
Und spielte nur zu Haus den Held
— Im Advokatenfracke?
Der Take!

Und wenn nun kommt der Zeppelin,
Wer kriecht auf allen Vieren in
Die windigste Baracke?
Der Take!

Ist ein Schuß Pulver nicht zuviel
Für solchen Kerl? Ist der ein Ziel
Von ehrlicher Attacke?
Ein Take — ?!

Nein, wenn Ihr seht den feigen Tropf,
Dann — spuckt ihm einfach auf den Kopf!
Und denkt, im Nachgeschmacke:
— Pfui Take!

A. D. N.

Eine einfache Tatsache

Ist es, meint Herr Image Stade, ein früherer Geistlicher und Maler von heiligen Schinken, jetziger Professor der schönen Künste zu Oxford, „daß die Deutschen das Recht verwirkt haben, im Besitz künstlerischer Meisterwerke zu bleiben, deren Natur und Wert sie doch nicht begreifen können.“ Vielleicht existieren an der Universität Oxford ein paar bessere Nachschlagewerke, wo sich der Herr Professor vergewissern kann, in welchem Lande der Erde schon rein zahlenmäßig die größte künstlerische Produktion zu Hause ist. Denn daß die Künstler selber sich über „Natur und Wert ihrer Werke“ nicht im Klaren sind, wird selbst dieser Image ohne Imagination nicht behaupten wollen. Einfache Tatsache ist lediglich, daß England von Holbein bis zu Liebermann und von Händel bis zu Richard Strauß den größten Teil seines Kunstbedarfs aus Deutschland bezogen hat und daß Herr Stade ein ausgemachter Trottel ist.

Wenn er, um vor sich selbst den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, einen Kronzeugen braucht, so mag er sich an den „Sieger“ von Langsmith, General Smith-Dorrien, wenden, der jüngst in der „Morning Post“ mit Entrüstung und Scham festgestellt hat, daß man in den Londoner Theatern nichts als den besten Variétékünstler zu sehen kriegt, während Shakespeare allein von den Deutschen gespielt wird, die bekanntlich „Natur und Wert eines Kunstwerks nicht begreifen können.“

Blizzard

Epistolae virorum obscurorum

Eine Masse Briefeschreiber
Ist auf einmal auf dem Platz.
— Auch behoste alte Weiber
Lieben gern geheimen Schwatz.

In den Kunkelstuben kommen
Sie zusammen, langgeöhrt; —
Dieser hat etwas vernommen,
Jener hat etwas gehört...

Greulich, graulich, unerbaulich!
Man erzählt sich's schaudervoll
Sowohl „heimlich“ als „vertraulich“,
Mit und ohne Protokoll...

U! Und Hu! Und Kriegsdebatten!
So — und so! — Dann wär's geschah'n!
Und Gerüchte wie die Ratten
Rascheln hin und wieder geh'n...

— — Unsre Männer schlagen Scharten
Draußen in der Feinde Wall —
Hier herinnen schlagen Karten
Unsre alten Weiber all!

Draußen streitet man mit tiefen
Wunden um den rechten Sieg —
Drinnen streitet man mit Briefen
Kindisch um — den rechten Krieg...

Noch im Sturz des Erdenballes
Räsonniert und klatscht und flemt. —
Deutschland, Deutschland über alles...!
Himmelherrgottsfadernerment!

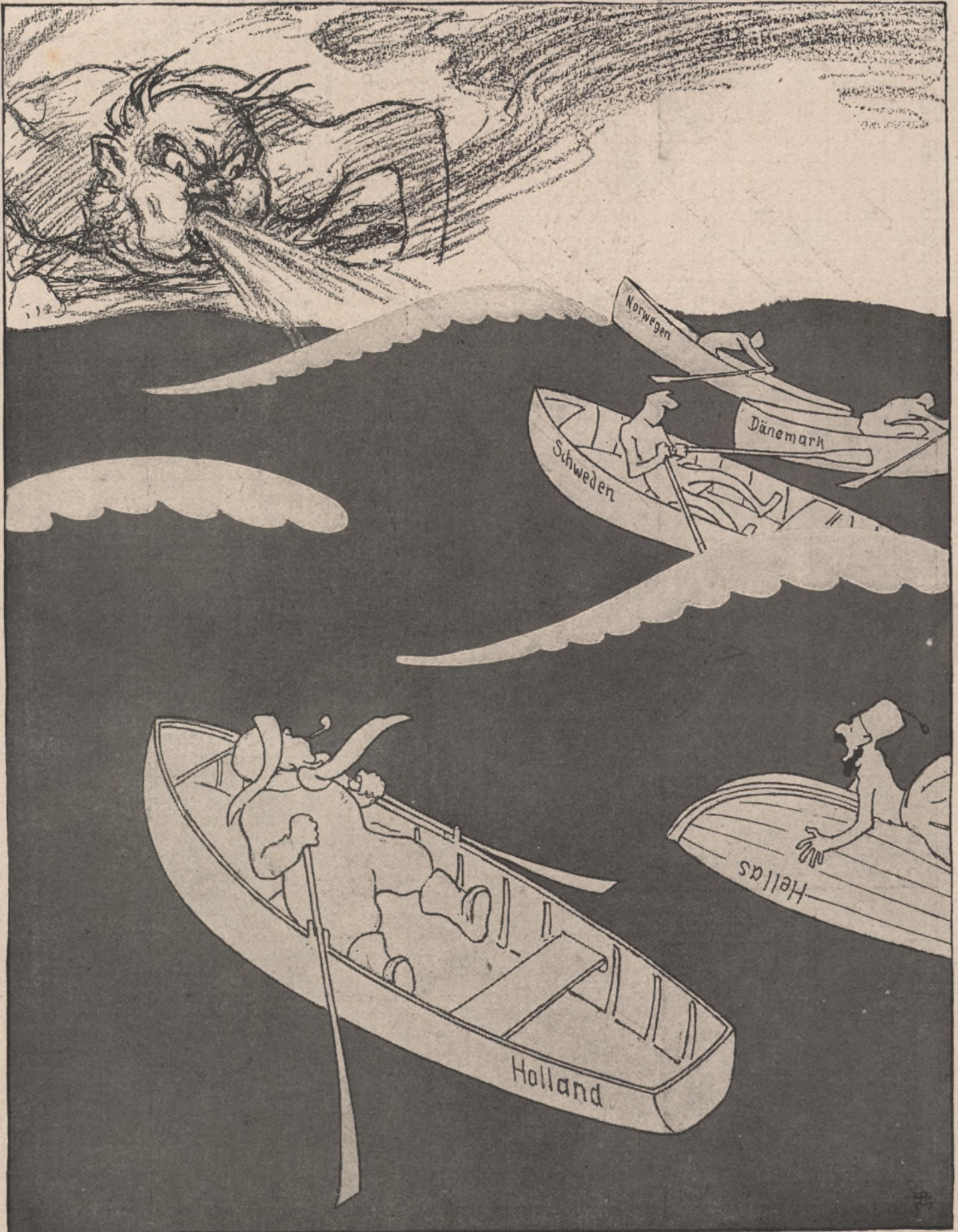
A. De Nora

Die verratenen Rumänen!

Unter den politischen Enthüllungen, die Briand in der französischen Kammer zum besten gab, hat wohl die Welt am meisten die Feststellung überrascht, daß Rumänien von Bulgarien verräterisch angegriffen worden ist.

Aberhaupt: die Entente hat unter einem Rattenkönig von Verräterei zu leiden. Zuerst wurde Belgien von den Deutschen verräterisch um den Preis geprellt, den es für seine heimlichen Abmachungen mit England und Frankreich bekommen sollte. Italien wurde nach langen Scheinunterhandlungen verräterisch von Österreich-Ungarn angegriffen und vor etlichen Wochen verriet auch Deutschland seinen langjährigen treuen Bundesgenossen Italien und veranlaßte damit den glorreichen König Viktor Emanuel zum zweiten Ehrenwortbruch im Hause Savonen. Von Griechenland wird die Entente ununterbrochen brutal und verräterisch angegriffen, Portugal ist von Deutschland verräterisch angegriffen worden, das friedliebende Rußland von der Türkei, der es doch nichts nehmen wollte, als seine Existenz. Den Gipfel der Verräterei aber bedeutet der Abfall Österreich-Ungarns auf das edle Rumänien, das dann auch noch durch Bulgarien, Deutschland und die Türkei um seine Hoffnung auf einen vergnügten militärischen Spaziergang betrogen wurde.

Ist es ein Wunder, wenn die so von Verrat drangsalierte Entente wild wird? — o —



John Bull und die Neuträlen

„Damned! Wenn mir die Puste nur nicht ausgeht, eh' ich diese Letzten in den Strudel gezogen habe!“



Der rumänische Siegeswagen

R. Rost (München)

„Ach, Ferdinand, unseren Triumphzug habe ich mir ganz anders vorgestellt!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÁI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: i. V. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 30. September 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 45 Pfennig.